**Müncheberg, 3. Sonntag nach Epiphanias 26.01.2020**Pfarrerin K. Bertheau

Predigt Apostelgeschichte 10,21-35

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. - Amen.**

Noch sind wir in der Weihnachtszeit, in der Zeit nach Epiphanias - was ja bedeutet: Gott erscheint in der Welt.

Gott erscheint nicht nur seinem Volk. Er erscheint allen Menschen.

Auch der heutige Predigttext schildert, wie sich das Evangelium ausbreitet. Wie es Menschen erreicht, die davon hören über das Volk Israel hinaus. Wie Gottes Erscheinen Menschen anspricht und sie so beeindruckt, dass sie Christen werden wollen. Die Apostel entfernen sich immer weiter von Jerusalem. Von den Wegen, die sie mit Jesus gegangen sind, gehen sie weiter, zunächst bis ans Mittelmeer und von dort aus weiter 'in alle Welt'.

Die Apostelgeschichte hat diese Geschichten zusammengefasst. In den ersten Kapiteln sind zunächst ziemlich viele Engel, direkte Boten Gottes unterwegs, die Menschen ansprechen. Und gleichzeitig wird berichtet, wie die Apostel selber lernen, ihrem Auftrag anzunehmen und auszuführen und sich auf den Weg machen.

Im 10. Kapitel ist Petrus unterwegs an der Küste. Er wartet darauf, dass seine Gastgeber ihn zum Essen rufen. Er geht aufs Dach und während er wartet hat er eine Vision und eine Stimme verlangt von ihm, Dinge zu essen, die ein gläubiger Jude nicht essen darf. Petrus soll sich über die traditionellen Regeln hinwegsetzen. Und empfindet das als Zumutung.

Eine noch größere Zumutung erwartet ihn unten im Haus. Dort sind drei Männer angekommen, die der römische Hauptmann Kornelius geschickt hat. Sie sollen Petrus zu ihm bringen - denn auch Kornelius hatte eine Erscheinung.

In der Apostelgeschichte heißt es:

Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; aus welchem Grund seid ihr hier?

Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat einen Befehl empfangen von einem heiligen Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast.

Da rief Petrus sie herein und beherbergte sie.

Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm.

Und am folgenden Tag kam er nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen.

Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an.

Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, auch ich bin ein Mensch.

Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren.

Und er sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen gemein oder unrein nennen soll.

Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen.

Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand

und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott.

So sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer.

Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist.

Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen gemein oder unrein nennen soll. Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und Recht tut, der ist ihm angenehm.

Mich erinnert diese Geschichte an einen Termin, den ich am vergangenen Donnerstag hatte. Ein Treffen mit Bürgermeisterin und Heimatgeschichtsverein im Rathaus - ein Treffen zu Gedenkveranstaltungen:

Zum gemeinsamen Gedenken an die Opfer der Kriege, der Verfolgung und Ermordung. Zur Vorbereitung der gemeinsamen Gedenkveranstaltung an das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 75 Jahren, dem Gedenken zum "Tag der Befreiung" wurde mir beigebracht.

Selbstverständlich wird es dazu einen Gottesdienst geben, ökumenisch. Und einen Vortrag und eine Rede.

Natürlich hier in diesem Raum, in dieser Stadtpfarrkirche in der die Wunden sichtbar bleiben. In der sich Bürger mit und ohne christlichen Glauben begegnen. Alle Menschen der Stadt.

Zwei der Kriegs-Gedenkstätten sind auf dem evangelischen Stadtfriedhof.

Für eine Vortragsveranstaltung zum Kriegsende wurden wir ebenfalls um die Nutzung der Kirche gebeten. Hier ist Platz und die benötigte Technik und hier ist der Raum, Gutes zu hören und zusammen Schlimmes auszuhalten.

"Gemeinsam" - nicht als Worthülse, sondern als Grundhaltung, als gelebte christliche Haltung.

Petrus sagt es bei seinem Treffen mit Kornelius zweimal:

"Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen gemein oder unrein nennen soll." Dass ich keine Vorurteile haben soll, denen zu begegnen, die mich holen oder zu mir kommen.

Und Petrus fährt fort: "Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und Recht tut, der ist ihm angenehm."

Petrus lernt, dass er niemanden ausgrenzen soll.

Auch nicht die, die ihn verfolgen, die ihn an den Rand stellen.

"Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen gemein oder unrein nennen soll."

Am 9. November zum Pogromgedenken hatten wir erlebt, wie wichtig es ist, gemeinsam zu gedenken. Wie gut es ist, sich in die Augen zu sehen und in die Arme zu nehmen und den Schmerz und Schrecken gemeinsam auszuhalten. Wie privilegiert wir sind - dass wir das zusammen machen und gemeinsam können. - In tiefem Ernst, auf Augenhöhe, gleichberechtigt. Ohne uns gegenseitig Stärke zu zeigen oder einen anderen lächerlich zu machen.

Petrus begegnet Kornelius - und etwas Neues beginnt.

Wir begegnen Traditionen und Verletzungen. Und wir begegnen darin unserer eigenen Kraft. Der Kraft zur Versöhnung, zum offenen Blick, der Kraft des Evangeliums zum eigenen Überwinden von Ausgrenzung und gegensätzlichen Überzeugungen.

Gott sieht nicht auf die Person. Gott schickt seinen Geist und der weht und wirkt und hilft gelingendes Zusammenleben zu gestalten. Gott weckt Sehnsucht nach sicheren Räumen und gegenseitigem Vertrauen.

Gott kommt in seine Welt.

Er kommt zu uns und er kommt in alle Welt. "Friede auf Erden" verheißen die Engel den Menschen seines Wohlgefallens. - Juden und Christen, allen Menschen.

"Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden" der Ruf der Engel fordert uns auf, einen guten und offenen Blick zu haben auf die anderen. Ihnen zu begegnen, sie zu achten und sie zu beeindrucken. In einer aufrechten Haltung, mit offenen Armen und in unserem Fall mit offenen Kirchentüren. - Amen

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. – Amen.**